Einladung.

Alle Verehrer unseres großen ersten Kanzlers, des Fürsten **Bismarck**, werden zur Feier seines 77. Geburtstages auf

Mittwoch, 1. April, Abends 8 Uhr

in die **Brauerei Karcher** freundlich eingeladen.

Der leitende Ausschuß.

Gewerbeschule Emmendingen.

Das **neue Schuljahr** beginnt **Dienstag, den 7. d. Mts.** An diesem Tage haben die **Neueintretenden** und **Repetenten Morgens früh 6 Uhr,** am nächstfolgenden Tage die Schüler der **zweiten Klasse** zur genannten Stunde im **Gewerbeschullokal** sich einzufinden.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß die Lehrlinge auch während ihrer sogenannten Probezeit zum Besuch der Schule verpflichtet sind.

Emmendingen, im April 1891.

Der Gewerbeschulrath.

Lutherfestspiel in Lahr.

Die Aufführungen des Lutherfestspiels von Hans Herrig finden statt in der **evangelischen Stiftskirche** am

5., 6., 7., 9., 10. und 12. April.

Anfang an Wochentagen um **7 Uhr,** an Sonntagen um **6 Uhr Nachmittags.**

Preise der Plätze: I. Platz 2 Mk. II. Platz 1 Mk. III. Platz 50 Pfg.

Eintrittskarten, nur für eine bestimmte Vorstellung gültig, mit Programmen sind zu haben bei Herrn **Robert Kaufmann vorm. Chr. Kurtz** in **Lahr.** Auswärtigen Besuchern ist zu empfehlen, sich Eintrittskarten womöglich einige Tage vor der Aufführung zu bestellen.

Geschäftsaufgabe!

Meiner werthen Kundschaft theile ich hierdurch mit, daß ich mein **Geschäft** mit heute an meinen seitherigen **Geschäftsführer**

Herrn Martin Töther

abgetreten habe. Indem ich für das mir stets entgegengebrachte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auch auf meinen **Nachfolger** übertragen zu wollen.

Achtungsvollst

Karl Hirsch Ww.

Geschäftsempfehlung.

Bezugnehmend auf Obiges gestatte ich mir, mich einem verehrlichen Publikum von hier und Umgegend auf das **angelegentlichste** zu empfehlen. Ich werde stets bestrebt sein, durch **gediegene** und **billige Arbeit,** unter Verwendung von nur Ia. Leder, die Zufriedenheit meiner **geehrten Kundschaft** in jeder Weise zu erwerben.

Hochachtungsvollst

Martin Töther,
Schuhmacher,
wohnhaft neben **Brauerei Laubenberger.**

Emmendingen, den 1. April 1891.

Herben und süssen ung. Natur-

Medicinal-Wein

der **Wein-** Grosshandlung

J. LEUCHTMANN, WIEN.

Einen nur aus **Trauben** ohne jeden Zusatz concentrirten **Ausbruch-Wein** von **höchstem medicinischem Werthe** empfiehlt:

Karl Buisson, Apotheker, Emmendingen.

NB. Der Firma **J. LEUCHTMANN** wurden für ihre hervorragenden Leistungen zur Förderung des reellen Handels mit „Süssen Natur-Medicinal-Weinen" von Seiten der Wissenschaft hochehrende Anerkennungen zu Theil.

Rebspritze Vermorel.

Die einfachste und zum rechts und links hantiren durch mehrjährigen Gebrauch als die beste bewährte (zahlreiche Zeugnisse und der Absatz von über 160 000 Stück beweisen dies), liefert im Original und fertigt selbst an

Th. Hertle, Mechaniker.
Freiburg i. B., Friedrichstr. 57 u. 59.

Vertreter: Bezirk **Emmendingen, Kenzingen, Waldkirch,** Herr **Emil Güller** in **Ober-Rothweil.**

Vor Nachahmungen oder sog. Verbesserungen wird gewarnt, da die obigen Membranpumpen die einzig richtigen sind.

Sämmtliche für die **Volksschule** nöthigen

Schulbücher

als:

Fibeln, Lesebuch I., II. u. III. Theil, **Biblische Geschichte, Katechismus, Rechenbücher** von Holdermann, Löser, Scherer

sind in **dauerhaft. Ledereinbänden** zu den **billigsten Preisen** vorräthig in

A. Dölter's
Buchhandlung.

Arbeiter-Gesuch.

Circa **30 Mädchen** und **Frauen** und circa **10 fleißige Arbeiter** finden bei gutem Lohn bei uns dauernde Arbeit.

Familien mit mehreren Arbeitern, an welche gute Wohnungen billig vergeben werden können, erhalten den Vorzug.

Kölln. Baumwollspinnerei u. Weberei in Kollnau.

Für die in meinem Eisen- und Colonialwaaren-Geschäfte vacante **Lehrstelle** suche per sofort einen **kräftigen jungen Mann** mit guter Schulbildung.

Kenzingen. Franz Füchter.

Gesucht

wird ein **jüngerer solider**

Futterknecht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Ein junges, ordentliches

Mädchen

das Liebe zu Kindern hat, wird auf sofort gesucht.

Wo sagt die Exped. d. Blattes.

Rauh's Regensburger

Malzkaffee,

persönlich empfohlen durch H. Pfarrer S. Kneipp. Voller Ersatz f. Bohnenkaffee, à Pfd. 50 Pfg.

Peter & Bruder.
C. Blum-Jundt.

Probschriftenpapiere

in allen Liniaturen vorräthig in

A. Dölter's Buchhdlg.

Wunderbar ist der Erfolg,

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauch von

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co. in Dresden.
Vorrätig à Stück 50 Pfg. bei **C. F. Rist.**

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern, unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.

Freiburg i. B. **Julius Bollag,** Salzstraße 6.

CHOCOLAT **Buchard**

vereinigt vorzüglichste Qualität mit mässigem Preise.

Goldene Medaille
Weltausstellung Paris 1889.

In bekannter guter Ausführung und vorzüglichsten Qualitäten versendet das erste und grösste

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth, Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) neue Bettfedern für 60 Pf. das Pfund, sehr gute Sorte für 1 Mk. 25 Pf. das Pfund, prima Halbdaunen 1 Mk. 60 Pf. und 2 Mk., prima Halbdaunen hochfein 2 Mk. 35 Pf., prima Ganzdaunen (Flaum) 2,50 und 3 Mk.

Bei Abnahme von 50 Pfund **5% Rabatt.**

Umtausch gestattet.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Bote.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

№ 40. (Erstes Blatt.) **Emmendingen, Samstag 4. April 1891.**

Einladung zum Abonnement.

Angesichts des Quartalwechsels erlauben wir uns, zu recht zahlreichem Abonnement auf den „Hochberger Boten" mit illustrirtem Unterhaltungsblatt einzuladen. Es ist sowohl für die Abonnenten als für die Expedition von großem Vortheil, wenn die Bestellungen auf das nächste Quartal rechtzeitig gemacht werden, damit keine Unterbrechung in der Zustellung des Blattes eintritt.

Die Expedition d. Blattes.

Am **2. April** sind 100 Jahre seit dem Tode eines berühmten Franzosen, eines Mannes verflossen, der in der Geschichte zweifellos einen hervorragenden Rang einnimmt. Am 2. April 1791 starb Graf von Mirabeau, der Miturheber der ersten französischen Revolution, wennschon er nichts weniger als zu den Blutmenschen der späteren Jahre gehörte. Er war es, der durch seinen Einfluß und seine geradezu großartige Beredsamkeit die französische „Nationalversammlung" ins Leben rief, jene Körperschaft, die sich aus den Abgeordneten der „drei Stände" bildete, die vorher recht wenig zu sagen hatten, nun aber einer durch und durch morschen Adelswirthschaft gegenüber den Beschluß faßten, sich nicht eher zu trennen, als bis die Nation ihre alten Rechte wieder erhalten. Mirabeau war kein Mann der rohen Gewalt; im Gegentheil, er hatte wiederholt Gelegenheit, dem schwachen und gutmüthigen König Ludwig XVI. wichtige Dienste zu leisten und er war es, der sich mit seiner ganzen Kraft schließlich weiteren Beschränkungen der königlichen Macht entgegenstellte. Er wollte eine konstitutionell-monarchische Verfassung und es läßt sich sogar mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen, daß des Königs Gefangennahme und Tod, sowie ein großer Theil der Greuelthaten der französischen Revolution vermieden worden wären, wenn Mirabeau länger gelebt hätte; denn dieser Mann hatte einen außerordentlichen Einfluß auf die Massen, wie auf die Machtinhaber. Er starb aber schon im 42. Lebensjahre an einer, theils durch regelloses Leben, theils durch Uebermaß von Arbeit hervorgerufenen Krankheit und mit ihm sank die letzte starke Säule des Throns. Das Privatleben Mirabeaus war nichts weniger als fleckenlos, im Gegentheil machte er seiner schlechten Streiche wegen öfters Bekanntschaft mit dem Gefängniß. Diese unfreiwillige Muße, sowie sein öfteres Fliehen nach dem Auslande, — er war auch eine Zeit lang am Hofe Friedrichs des Großen, — verschafften ihm jedoch den großen Blick für die Schäden und Mängel seiner Zeit, der den meisten Männern in des Königs von Frankreich Umgebung fehlte. Die allgemeine Theilnahme bei Mirabeaus Tod und Begräbniß war eine öffentliche Huldigung, die man ohne Rücksicht der Partei der Geistesgröße darbrachte. Und da wir Deutsche keine Chauvinisten sind, wie gewisse andere Leute, dürfen wir auch am hundertjährigen Todestage eines Mannes französischer Erde gedenken.

Es war am **3. April 1849,** an demselben Tage, an dem 16 Jahre vorher der sogenannte „Frankfurter Putsch" die Veranlassung zu einer traurigen Reaktionsepoche (Zeit schärfster politischer Verfolgungen) gab, da König Friedrich Wilhelm IV. im Rittersaale seines Schlosses in Berlin die Deputation empfing, die ihm im Namen der deutschen Nationalversammlung die erbliche Würde eines Kaisers der Deutschen antrug, vorausgesetzt, daß er damit auch die Reichsverfassung, das Ergebniß so heftiger Kämpfe und Wehen, nach allen ihren Bestimmungen anzunehmen und zu befolgen entschlossen wäre. Es war ein großer geschichtlicher Moment und die Träger der Botschaft erhöhten durch ihre Namen und durch ihre geistige Bedeutung die Größe des Auftrags. Ueber 30 Mitglieder der Frankfurter Nationalversammlung, den würdigen und taktvollen Präsidenten Simson an der Spitze, waren die Ueberbringer einer Gabe, die Deutschlands Macht und Größe neu zu begründen versprach. Die Hoffnung der Patrioten, daß die Reichsverfassung die Revolution schließen und eine neue Zeit begründen würde, wurde vereitelt. Der König gab nach Anhörung der Rede dem Präsidenten Simson eine unbestimmte Antwort, aus der man jedoch die Verneinung und Ablehnung heraushörte. Trotz der warmen Unterstützung, die der patriotische Aufschwung in der königlichen Umgebung fand, änderte Friedrich Wilhelm IV. in der „zwölften Stunde" seine Ansicht und wies eine Krone zurück, die nicht von Gottes Gnaden kam, sondern ihren Ursprung in einer revolutionären Bewegung hatte. „So scheiterte die deutsche Reichsverfassung, das mühevolle Werk heißer Arbeiten und Kämpfe und die Hoffnungen der Nation auf Einheit waren abermals in die ungewisse Zukunft verwiesen." So schreibt Weber in seiner verdienstvollen Weltgeschichte. Heute betrachten wir jene Zeit von 1849 etwas kühler und nüchterner. Gewiß verdienen jene Männer der Frankfurter Paulskirche alle Anerkennung und auch jene Zeit von 1849 war eine große Zeit und die besten Kräfte Deutschlands regten sich, das große Werk zu vollbringen, das Werk der deutschen Einheit. Aber um dieses Werk zu vollenden, dazu gehörte denn doch noch eine größere Zeit, dazu gehörte nicht blos die Verbrüderung in Reden und auf Festen und in geschriebenen Verträgen, dazu gehörte die Waffenbrüderschaft, wie sie nach zwei Jahrzehnten gegen den gemeinsamen Feind aufgerufen ward und ihre Feuertaufe bestand.

Politische Tagesübersicht.

Nach dem „Schw. M." ist das Handelsabkommen zwischen Deutschland und Oesterreich zu Stande gekommen. Alle Hauptfragen sind entschieden durch gemeinsames Einverständniß, und der Zeitpunkt der schließlichen Unterzeichnung des Vertrags in seiner letzten Form ist dem gegenüber bedeutungslos. Nicht blos handelspolitisch, sondern auch in der allgemeinen Politik ist das Zustandekommen des deutsch-österreichischen Handelsvertrags ein Ereigniß ersten Ranges. Derselbe ist ein Tarifvertrag und bedeutet die Rückschwenkung von der Politik selbstständiger, d. h. zu jeder Zeit veränderlicher Zolltarife zu festen Handelsverhältnissen, die für die Dauer des Vertrags nicht einseitig abgeändert werden können, daher der Industrie und dem Handel gestatten, mit bestimmten gegebenen Verhältnissen für einen längeren Zeitraum zu rechnen und sich darnach einzurichten. Der Vertrag soll auf die Dauer von 12 Jahren abgeschlossen sein. Im Uebrigen wird der nähere Inhalt des Abkommens geheim gehalten. Dasselbe soll als Grundlage für den Abschluß weiterer Handelsverträge mit Rumänien, der Schweiz, Serbien, vielleicht auch Italien und Belgien dienen. Es ist daher auch nicht zu erwarten, daß der Vertrag noch in dieser Session dem Reichstag zugeht, es müßte sich denn derselbe bis in den Herbst (durch Vertagung) ausdehnen. Die Zugeständnisse, die Oesterreich-Ungarn der deutschen Industrie gemacht hat, sind sehr bedeutende und werden als solche, sobald der Vertrag be-

Der „lange Stein".

(Fortsetzung.)

Dieser aber war nirgends zu finden, obwohl ihn die gefräßigen Wellen nicht behalten hatten. Mit dem festen Entschluß, zu sterben, war er in die tobenden Wasser gesprungen; langsam fühlte er seine Besinnung schwinden, sein Blut erstarren. Nach etwa einer Viertelstunde erwachte er wieder. Die Fluthen hatten ihn am helvetischen Ufer an's Land geworfen. Die jüngsten Erlebnisse lasteten wie ein schwerer Traum auf seiner Seele. Endlich ward ihm wieder alles klar und er wunderte sich, daß er noch lebe. — Auf dem jenseitigen Ufer sah er die suchenden Menschen, Ein schrecklicher Gedanke blitzte in ihm auf. Er erinnerte sich, wie ihm Klotilde ängstlich rufend an's Ufer gefolgt war. „Wie, wenn auch sie, nachdem sie mich in den Wellen verschwinden sah, vom Schmerz überwältigt, ihrem Leben ein Ende hätte machen wollen und es ihr besser als mir gelungen wäre." — Er schauderte bei dem Gedanken. Drüben sah er viele Leute noch immer mit Laternen am Ufer auf- und abwärts gehen. Er wandte sich und schritt landeinwärts. Die Nachtluft trocknete ihm bald die durchnäßten Kleider. Er fror und lief darum eilig fürbas. Selbige Nacht ist er noch bis in die Stadt Aarau im Schweizerlande gekommen.

III.

Oft in heitern, schönen Nächten,
Wenn der Mond, die Sterne scheinen,
Wandelte sie, sein gedenkend,
An den Strand mit leisem Weinen.

Nicolaus Lenau.

Einige Jahre waren vergangen. Von Junker Wilhelm von Haidegg hatte Niemand mehr etwas gehört. Vergeblich suchte man eine lange Zeit seine Leiche am Rheinufer. — Klotilde lebte wie früher auf dem Gute ihres Vaters und verrichtete wie immer ihre häuslichen Obliegenheiten; aber auf das sonst so fröhlich-heitere Gesicht hatte sich ein Zug tiefer Traurigkeit gelagert. Die Bewerbung des rothen Klaus wies sie beharrlich zurück; auch drang ihr Vater jetzt nicht mehr darauf, diesem Freier den Vorzug zu geben. — Um den „langen Stein" war es eine Zeit lang einsamer denn je. Sie mochte den Ort lange nicht mehr aufsuchen, wo sie so viele Erinnerungen an die verlorene Seligkeit der ersten Liebe gemahnten. Erst nach einem Jahre machte sie dem Felsen endlich wieder einen Besuch. Da war noch Alles wie früher. Wieder grünte die Wiese, auf der sie einst mit dem Geliebten lustwandelte, wieder blühten und dufteten die Bäume und wieder sangen darauf die munteren Waldvögelein und wieder mischte sich mit ihrem Sange das leise, geisterhafte Murmeln und Rauschen der Wutach und der uralte „lange Stein" ragte noch ebenso riesenmäßig, gespenstisch in die Frühlingsnacht hinaus, wie früher.

Klotilde betrachtete lange den Ort, wo sie in früheren, glücklicheren Zeiten bei dem Geliebten geweilt hatte. Ihr Herz ward heute zum erstenmal wieder leichter, seit sie den Junker von Haidegg in den Wellen hatte verschwinden sehen. Ein lang entbehrter Frieden zog in ihr Gemüth ein. Waren es liebe Erinnerungen, die sie also stimmten, oder war es der gutmüthige Waldgeist, der mit geheimnißvoller Macht ihre schwerbedrückte Seele mit lichten, glücklichen Bildern erfüllte? — Von dieser Zeit an kam sie oft zum „langen Stein". Sie ließ am Fuß des Felsens ein hölzernes Kreuz errichten und betete allabendlich dort für die Seele ihres todtgeglaubten Geliebten.

Der schreckliche, dreißigjährige Krieg hatte sich nun auch in die oberrheinischen Lande gezogen und er brachte viel unheimlich Gesindel mit, welches die Wege unsicher machte. Klotilde durfte es nicht mehr wagen, den heimlichen Ort ihrer Andacht aufzusuchen, denn das Frühjahr 1634 brachte zumal viel unheimliche Gerüchte, daß der Schwedengeneral Gustav Horn mit großer Heeresmacht aus Schwabenland sengend, brennend und raubend das Wutachthal abwärts gegen den Rhein rücke.

Klotildens Vater und seine Knechte versahen sich wohl mit Waffen aller Art und wachten die ganzen Nächte hindurch. Unten im Städtchen Thiengen wurde eine Art Bürgerwehr formirt und alle Vorbereitungen getroffen, die Schweden nach Recht und Gebühr zu empfangen.

Die ließen auch nicht allzulange auf sich warten. Bei Mondschein in duftiger Frühlingsnacht kam Gustav Horn mit seinen Schaaren, nach kurzem Kampfe hatte er Thiengen errungen. — Jetzt begann erst Mord und Brand. Vergebens suchten die Offiziere dem Gräuel der Plünderung Einhalt zu thun. Die zügellose Soldateska verfuhr wie reißende Bestien mit dem Leben und dem Gute der armen Bürger.

(Schluß folgt.)

kannt wird, freudig anerkannt werden. Das deutsche Gegenzugeständniß ist, wie vorauszusehen war, die Ermäßigung des Getreidezolls. Unsere Agrarier werden darüber zornig sein, aber an ein Scheitern des Abkommens im Reichstag ist nicht zu denken. Die Ermäßigung hielt sich übrigens in Grenzen, welche jede ernste Schädigung unserer Landwirthschaft völlig ausschließen. Nicht einmal die letzte Getreidezollerhöhung wird dadurch vollständig rückgängig gemacht. Wichtig ist, daß Ungarn auch gegen Rumänien die Getreidezölle herabsetzen wird. Differentialzölle werden nicht eingeführt. Man sagt nicht zu viel, wenn man die Bedeutung des Vertrags dahin kennzeichnet, daß mit ihm ein Wandel in der gesammten europäischen Zollpolitik herbeigeführt wird.

Am 1. April trat in Elsaß-Lothringen das Gesetz, betr. die Uebergangs-Abgabe für Bier, in Kraft. Dieses Gesetz scheint unbeabsichtigte Folgen nach sich zu ziehen. Es erhöht die Uebergangssteuer für das aus Alt-Deutschland in Elsaß-Lothringen eingeführte Bier um 70 Pfg. für den Hektoliter, nämlich von 2 Mk. 30 Pfg. auf 3 Mk. Diese Erhöhung bewirkt naturgemäß eine Förderung der einheimischen Bierindustrie. Nun scheinen aber die altdeutschen Bierindustriellen, vornehmlich die in München, gar keine Lust zu haben, die 70 Pfg. pro Hektoliter auf sich zu nehmen, und die elsässer Bierwirthe haben bereits sich ebenfalls außer Stand erklärt, dieselben zu tragen, und so wird diese Steuererhöhung wohl zu einer Vertheuerung des Bieres führen, d. h. auf den Verbraucher abgewälzt werden. Ganz ungerechtfertigt muß es aber erscheinen, wenn der Liter Bier um 2 Pfg. aufschlagen sollte, während doch die Abgabenerhöhung nur 7/10 Pfg. pro Liter ausmacht.

Der Rücktritt des kommandirenden Admirals v. d. Goltz soll nahe bevorstehen. Als sein Nachfolger wird der Vizeadmiral Knorr genannt. Die „Kreuz-Zeitung" bemerkt zu dieser Mittheilung was folgt:

Es ist zunächst eine überraschende Erscheinung, daß gerade zu einem Zeitpunkt, an welchem die Vertretung der Marine-Verwaltung vor dem Lande Zeugniß von einer allgemein anerkannten Unzulänglichkeit abgelegt hat, Erschütterungen in höchsten Kommando-Behörden der Marine eintreten. Bei der immerhin geringen Stärke unseres Seeoffizierkorps liegt die Befürchtung nahe, daß für die leitenden Stellen die geeignetsten Persönlichkeiten nicht immer gefunden werden. Wir halten indessen eine richtige Wahl der Führer für das ernsteste Erforderniß im Interesse der Zukunft unserer Marine und würden es daher für bedauerlich ansehen, wenn die Kommandogewalten unter dem Druck der Verwaltungselemente einem jähen Wechsel preisgegeben wären.

Im Wahlkreis Geestemünde wo bekanntlich Bismarck kandidirt, sind die verschiedenen Parteien in volle Agitation getreten. Zu Gunsten der Wahl Bismarcks sprach bereits in mehreren Versammlungen der frühere Generalsekretär der nationalliberalen Partei, Dr. Jerusalem aus Leipzig. Die Freisinnigen haben sich den Abg. Barth, der die Verhältnisse des Wahlkreises genau kennen soll, verschrieben, die zu einer ausgiebigen Agitation nöthigen Gelder sammelt bekanntlich Eugen Richter selbst, der scheints eine heillose Angst davor hat, mit Bismarck sich einmal im redlichen Kampfe mit gleichen Waffen zu messen. Die Sozialdemokraten betreiben natürlich die Agitation am energischsten, eine ganze Schaar von Agitatoren hat sich in den Wahlkreis ergossen. Bei einer Wahlversammlung meinte einer derselben, wenn Bismarck in der äußeren Politik etwas geleistet habe, so sei er auch dafür bezahlt worden. Einen Mann, der gegen die Arbeiter und gegen die Religion Ausnahmegesetze geschaffen habe, könne man unmöglich wählen, außerdem bedeute seine Wahl Opposition gegen den Kaiser, weil dieser ihn ja gerade deshalb entlassen habe, weil er nicht mehr mit ihm regieren konnte. Als auf letztere Aeußerung Dr. Jerusalem entgegnete, daß es als eine erfreuliche Wendung zum Besseren zu begrüßen sei, wenn die Partei, welche doch den Sturz der Monarchie auf ihr Programm geschrieben habe, jetzt auf einmal die Person des Kaisers vorschiebe, erklärte ein zweiter sozialdemokratischer Redner ganz unverfroren: Wir stützen uns nur soweit auf den Kaiser, als Bismarck in Frage kommt. Der Kaiser als Agitationsmittel der Sozialdemokraten, das ist jedenfalls das Neueste auf dem Gebiete der Politik.

In Abbazia ist im 52. Lebensjahre der Graf von Meran gestorben. Derselbe war der Sohn des Erzherzogs Johann, des ehemaligen deutschen Reichsverwesers, und der Gräfin von Meran, jener Postmeisters-Tochter Anna Plochel von Aussee, mit welcher der Erzherzog 1827 sich morganatisch vermählt hatte.

Die belgische Regierung hat beschlossen, Offiziere der aktiven Armee für die höheren Kommandos der Bürgermiliz zu berufen. Dieser Beschluß wird damit begründet, daß man für den Fall von Volksbewegungen nicht das volle Vertrauen zu der gegenwärtigen Leitung der Miliz habe. Von anderer Seite weist man dagegen darauf hin, daß zwischen der Armee und der Bürgermiliz bisher gewisse Gegensätze bestanden, denen nunmehr im Interesse der öffentliche Ordnung ein Ende gemacht werden soll. Die Maßregel ist auch seit geraumer Zeit beschlossen, wie denn die belgische Regierung bereits bezügliche Vorbereitungen getroffen hatte. So wurden bei jeder Gelegenheit aktive Offiziere mit den Offizieren der Miliz zusammengebracht. Unter Anderem nehmen viele Offiziere der Bürgermiliz an den großen Manövern der belgischen Armee unter denselben Vergünstigungen Theil, wie die eingeladenen Offiziere fremdländischer Heere. Die belgischen Minister des Krieges und des Innern hatten dazu die ausdrückliche Genehmigung ertheilt.

Ueber eine Niederlage englischer Kolonialtruppen in Indien berichtet man aus Kalkutta: Der Oberkommissar von Assam, J. W. Quinton, rückte mit zwei Gurak-Regimentern nach Munneepoor, um einen rebellischen Häuptling zu verhaften. Die Eingeborenen griffen Quinton's Truppen an, schlugen dieselben und tödteten 460 Gurkas. Quinton selbst und sieben englische Offizier werden vermißt. Verstärkungen sind nach Munneepoor abgegangen.

Aus Sofia kam noch vor Ostern die Nachricht von einem vermuthlich politischen Mordanfall. Als der bulgarische Ministerpräsident Stambulow und der Finanzminister Beltschew am letzten Freitag-Abend im Begriff waren, in ihre Wohnungen zurückzukehren, feuerte ein Individuum drei Revolverschüsse auf dieselben ab. Der Finanzminister Beltschew blieb auf der Stelle todt. Der Angreifer entfloh. Umfassende Maßregeln wurden getroffen, um den Mörder zu verhaften, der, wie es heißt, von drei anderen Individuen begleitet war.

Man sucht jetzt in Washington dem amerikanischen Schweinefleisch durch Drohungen Eingang ins Deutsche Reich zu verschaffen. Wie von dort berichtet wird, ist eine spezielle mikroskopische Untersuchung der nach Europa bestimmten Fleischarten angeordnet worden und, wenn Deutschland auch nach dieser Verschärfung gesetzlicher Fleischbesichtigung die Einfuhr amerikanischen Schweinefleisches ablehnen sollte, würden gegen die Einfuhr deutscher Produkte, besonders Rübenzucker, Vergeltungsmaßregeln ergriffen werden. Diese Drohung, die durch die nachträglich in die Mc. Kinley-Bill eingeführte Reziprozitätsklausel thatsächlich ausführbar ist, wird nicht verfehlen, in den Kreisen der deutschen Zuckerindustriellen Beunruhigung hervorzurufen.

Baden.

⌅ **Emmendingen**, 2. April. Gleichwie in früheren Jahren, so wurde auch gestern das Geburtsfest unseres „Eisernen Kanzlers" des Fürsten von Bismarck in feierlicher Weise in Form eines stark besuchten Bankettes in der Brauerei Karcher begangen. Nach einleitendem Musikstück eröffnete Herr Karcher die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf S. M. den Kaiser und S. K. H. den Großherzog, in das die Menge begeistert einstimmte. Als Festredner des Abends entledigte sich Herr Fabrikant Ringwald in wirklich meisterhafter Weise der sich gestellten Aufgabe. In formvollendeter Rede schilderte er den greisen Jubilar in einer Jedermann begeisternden Weise als den großen Mann, der, als Schutzgeist gleichsam, immer und immer nur des Vaterlandes Bestes gewollt und auch geschaffen habe, der auch heute noch, wenn auch nicht mehr als verantwortlicher Minister seines Kaisers, so doch als Privatmann seine Ansicht frei und offen bekenne zum allgemeinen Besten. Eine wahre Salve von Beifall unterbrach den verehrten Herrn Redner bei der Stelle, da er zwischen dem Riesen Bismarck und dem kleinlichen, ewig nörgelnden Eugen Richter eine treffende, geistreiche Parallele zog. Redners Wunsch, daß es dem deutschen Volke noch lange vergönnt sein möge, den „Alt-Reichskanzler" Fürsten Bismarck zu den Seinigen zählen zu dürfen, ein Wunsch, der allen Anwesenden so ganz aus dem tiefsten Herzen gesprochen war, bildete den Schluß der ebenso klaren als herrlichen Gedanken, denen Herrn Ringwald so beredten Ausdruck verliehen hatte. Das von ihm auf den Jubilar ausgebrachte Hoch erschallte von zahllosen vaterländischen Zungen und bekundete die völlige, rückhaltlose Uebereinstimmung aller Anwesenden mit des Festredners Worten, denen reicher Beifall der vaterländischen Festgenossen folgte. Der Vorsitzende des Bankettes, Herr J. Karcher, schlug nun unter lautem stürmischem Applaus vor, ein Glückwunsch-Telegramm nach Friedrichsruhe abzusenden und gab demselben folgenden, der gehobenen patriotischen Stimmung der Festtheilnehmer beredten Ausdruck verleihenden Wortlaut: „Seiner Durchlaucht Fürst von Bismarck. Friedrichsruhe. Eine große Versammlung deutscher Männer in der badischen Stadt Emmendingen an der ehemaligen Westgrenze Deutschlands sendet Eurer Durchlaucht, dem Begründer des neuen deutschen Reichs, zum heutigen Geburtsfeste die herzlichsten, ehrfurchtsvollsten Glückwünsche. Möge Euer Durchlaucht weiser Rath und eiserne Thatkraft dem deutschen Volke und deutschen Reiche noch lange Jahre erhalten bleiben. Namens der Versammlung: Karcher, Gemeinderath."

Im Verlauf des Abends ergriff noch Herr Oberamtmann Salzer, unser allverehrter Amtsvorstand das Wort. Gleichsam als Einleitung zu dem darauffolgenden Liede „die Wacht am Rhein" mahnte er die Anwesenden, als deutsche Männer stets eingedenk zu sein des herrlichen Dichterworts: „An's Vaterland, an's theure, schließ Dich an!" Aber nicht nur eingedenk dieses Spruches müsse der Deutsche sein, auch des Vaterlandes würdig müsse er sich zeigen in heitern wie in trüben Stunden. Auch dieser Toast, den Redner dem lieben Vaterlande widmete, erfreute sich der lebhaftesten Zustimmung der begeisterten Zuhörer, was ein hundertfach Beifall- und Hochrufen aufs erfreulichste bekundete. Unter wechselnden Vorträgen unserer wackeren Stadtkapelle und einer zufällig anwesenden Anzahl Mitglieder der Sängerrunde Hochberg, welch beiden Herr Apotheker Buisson in Form eines strammen Salamanders im Sinne Aller in anerkennender Weise gedachte, verstrichen die Stunden des herrlichen Abends fast allzurasch; keinem Theilnehmer der Festfeier aber werden sie so bald der Erinnerung entschwinden. Den Veranstaltern und Rednern des Festes sowohl als dem verehrl. Musikverein und den anwesenden Mitgliedern der Sängerrunde auch an dieser Stelle warmer Dank. Alle gaben ihr Bestes, was sie vermochten und weckten dadurch eine vaterländische Begeisterung, wie sie schon lange nicht mehr in solchem Maße unsere Herzen durchglühte.

□ **Emmendingen**, 2. April. Im Laufe dieser Woche fanden an der hiesigen Volksschule die Prüfungen durch den Vorsitzenden des Ortsschulrathes, Herrn Bürgermeister Roll, statt. In allen Klassen zeigte sich reger Eifer, um das vorgesteckte Ziel des Lehrplanes zu erreichen, und lieferte das harmonische Zusammenwirken des gesammten Lehrkörpers Resultate, die sowohl von dem Prüfungscommissär, als auch von den zahlreich erschienen Gästen mit der größten Befriedigung entgegengenommen wurden. Würdig schloß sich die Ausstellung der weiblichen Handarbeiten und eine kurze Prüfung der Industrieschule durch den hiesigen Frauenverein dem Ganzen an, und legten die Fertigkeiten der Schülerinnen dar, daß auch diese Schule sich unter der Leitung einer tüchtigen Lehrerin befindet.

⌅ **Emmendingen**, 3. April. Heute Nacht 12 Uhr brach in Maleck in der Scheuer des Kronenwirth Dinner Feuer aus, das in kurzer Zeit das mit Futtervorräthen angefüllte Gebäude in Asche legte. Ursache der Entstehung ist noch nicht ermittelt, doch wird Brandstiftung vermuthet.

Karlsruhe, 30. März. In der Bevölkerung hier findet die Thätigkeit der „freiwilligen" Feuerwehr bei dem gestrigen Brandfall nicht eben die günstigste Beurtheilung und macht sich der lebhafte Wunsch bemerkbar, eine Berufsfeuerwehr zu besitzen. Wie man hört, sollen ernstliche Untersuchungen polizeilicherseits eingeleitet sein.

Karlsruhe, 31. März. Nach amtlicher Ermittlung beträgt die gesammte Zahl der landwirthschaftl. Betriebe im Großherzogthum für das abgelaufene Jahr 240 588, die Gesammtzahl der ermittelten Arbeitstage 66 093 100 und die Gesammtsumme der hieraus ermittelten Alterswerthe 104 862 970 M. Der Aufwand betrug in dem gleichen Jahre für Entschädigungen 66 814, für Verwaltung 22 763 zur Ansammlung eines Reservefonds (80 Proz. der Entschädigungsbeiträge) somit 53,415 M. 50 Pf., zur Verstärkung des Betriebsfonds 14 000 M. Mit einigen kleineren Beträgen und nach Abzug des Staatsbeitrags mit 10 000 und 488 sonstiger Einnahmen verbleiben zur Aufbringung durch Umlagen 146 569 M. Es entfallen somit auf 100 Mark Arbeitswerth 14 Pf. statt 9 im vergangenen Jahr. Weniger als 20 Pf. werden übrigens bekanntlich von einem einzelnen Versicherten nicht erhoben. In dem Reservefonds befanden sich zu Ende 1890 22 454, in dem Betriebsfonds 36 672. M.

Bruchsal, 2. April. Den Verlauf der gestrigen Bismarckfeier in der Brauerei Helmling können wir nicht treffender schildern, als dadurch, daß wir sagen: die Bürgerschaft der Stadt Bruchsal hat sich das ehrenvolle Zeugniß ausgestellt, daß sie dem Manne, dem das deutsche Volk sein höchstes nationales Gut verdankt, ein treues dankbares Gedächtniß bewahrt, welches keine Zersplitterung der politischen Meinungen zu tilgen vermag. Ueber Erwarten zahlreich hatten sich Männer aller Stände und aller Parteien zusammengefunden, sodaß bald sämmtliche Räume mit Einschluß des Liederkranzzimmers bis auf den letzten Platz besetzt waren und manche später Kommende wegen der Ueberfüllung wieder umkehren mußten. Herr Geh. Regierungsrath v. Rüdt gab in seiner Begrüßungsansprache der Freude über diese erhebende Thatsache warmen Ausdruck und brachte ein mit Begeisterung aufgenommenes Hoch auf unsern in der Blüthe jugendfrischer Thatkraft und Schaffensfreudigkeit stehenden und von den edelsten Bestrebungen erfüllten Kaiser aus. Nicht minder begeisterte Aufnahme fand der von Herrn Professor Seith ausgebrachte Trinkspruch auf S. K. H. den Großherzog, unsern allgeliebten Landesfürsten.

Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart. Seit Bestehen der Bank wurden bis Ende 1890: 52 Millionen Mark an Versicherungssumme und 27½ Millionen Mark an Dividenden an die Versicherten ausbezahlt. Im Jahre 1891 kommen Mk. **2,544,271.29.** als Dividende zur Rückvergütung. Nach Plan A II, der erst im Jahre 1887 eingeführt wurde, konnten im Jahre 1888: **37%**, 1889: **38%**, 1890: **39%** und 1891: **40%** der einfachen Todesfallprämie als Dividende ertheilt werden. Nach Plan B ist seit dem Einführungsjahr 1882 eine jährlich um 3% steigende Dividende vertheilt worden.

Der Versicherungsstand ist derzeit rund **330** Millionen Mark. Die Sterblichkeit läßt sich im laufenden Jahr sehr günstig an, bis Ende Februar waren Mk. **218,100** Sterbefälle weniger angemeldet, als in derselben Zeit des Vorjahres.

G. Henneberg's **„Monopolseide"** ist das Beste!

Nur direct.

Pfarrer, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamte 2c. rauchen seit Jahren **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz **10** Pfd. fco. **8** Mk.

Lieferung von Straßenwimpeln.

Die Stadtgemeinde Emmendingen beabsichtigt die complette Lieferung von etwa **50 Stück Wimpeln** von je **5 Meter Länge** und **1 Meter Breite** aus **roth und gelbem**, sowie **schwarz, weiß** und **rothem Fahnenstoff** im Submissionswege zu vergeben.

Musterstücke sind im Rathhause niedergelegt und wollen schriftliche Angebote längstens bis **Freitag, den 10. April l. Js.**, verschlossen mit der Aufschrift **„Submission"** unter Anschluß von Stoffmustern eingereicht werden.

Fahrniß-Versteigerung.

Johann Springers Erben lassen der Erbtheilung wegen am **Montag, den 6. d. Mts., Morgens 8 Uhr** anfangend, folgende Fahrnisse öffentlich in ihrer Behausung versteigern:

Eine trächtige Milchkuh, 2 eiserne aufgerüstete Wägen, 2 Pflüge, 1 eiserne Egge, 1 Güllen-Faß, 1 Trog, 2 Karren, 1 Strohstuhl, 1 Kuhkummet, 1 Joch mit Riemen, Faß- und Bandgeschirr, 7 Stück von 100 bis 600 Liter, Züber, 1 Fleischgeschirr, Feld- und Handgeschirr, sämmtliches Küchengeschirr, 2 Backmulden, 3 Kästen, 2 Küchenkästen, 2 Bettstatten, Tische, Stühle, 1 Fruchttrog, 3 andere Tröge und allerlei verschiedenen Hausrath.

Mundingen, 2. April 1891.

Einen **fetten**

Farren

hat zu **verkaufen** die Gemeinde **Köndringen.**

Gewerbeschule Emmendingen.

Das **neue Schuljahr** beginnt **Dienstag, den 7. d. Mts.**

An diesem Tage haben die **Neueintretenden** und **Repetenten Morgens früh 6 Uhr**, am nächstfolgenden Tage die Schüler der **zweiten Klasse** zur genannten Stunde im **Gewerbeschullokal** sich einzufinden.

Es wird hierbei darauf aufmerksam gemacht, daß die Lehrlinge auch während ihrer sogenannten Probezeit zum Besuch der Schule verpflichtet sind.

Emmendingen, im April 1891.

Der Gewerbeschulrath.

Holzversteigerung.

Die Gr. Bezirksforstei **Emmendingen** versteigert mit Borgfrist aus Domänenwaldungen:

Am **Mittwoch den 8. April d. J., Vormittags 10 Uhr** im **Lamm in Reichenbach** aus Distrikt X, Abtheilung 2 und 3 Jägermatte und Wiedenwald sowie Distrikt XI, Molchenwald:

5 Wagnereichen, 41 Wagnerbuchen, 48 Wagnereschen, 2 Nadelstämme, 11 Nadelklötze, 50 Rebstecken und Baumpfähle; 144 Ster buchene und 2 Ster Nadel-Scheiter; 207 Ster buchene, 75 Ster gemischte und 5 Ster tannene Prügel, sowie 11465 buchene und gemischte Durchforstungswellen.

Am **Donnerstag den 9. April d. J., Vormittags 11 Uhr** im **Waldhorn auf der Lörch**: aus Distrikt XIII, Abth. 1 Mörtelbuck:

200 tannene Hopfenstangen III. Cl.; 1350 tannene Rebstecken, 2000 tannene Bohnenstecken; 33 Ster gemischte Prügel und 3300 gemischte Durchforstungswellen.

Das Holz wird vorgezeigt in den Distrikt X und XI von Waldhüter Gerber in Mußbach; im Distrikten XIII von Waldhüter Gerber in Sexau

Wegbau-Vergebung.

Die Gr. Bezirksforstei **Emmendingen** vergiebt am **Mittwoch den 8. April d. Js., Nachmittags ½2 Uhr** im Lamm in Reichenbach:

1. Im Distrikt X. Abtheilung 3 Wiedenwald die Herstellung eines 140 Meter langen Holzabfuhrweges.
2. Die Herstellung eines 1440 Meter langen Verbindungsweges zwischen den Domänenwalddistrikten Wiedenwald und Molchenwald über Privatwald.

Nähere Auskunft ertheilt Waldhüter Gerber in Mußbach.

Ia. Raffia-Bast

zum **Anbinden** der **Reben** empfiehlt billigst

W. Reichelt.

Zu verkaufen.

Ein großtragendes junges **Mutterschwein** schöne Rasse bei

Ch. Böcherers Wittwe in **Landeck.**

Postfachschule

Lahr (Baden.)

Eintritt zu jeder Zeit. Prospecte 2c. kostenfrei.

Dir.: **Alb. Schaacke**, Postsekretär a. D. in **Hannover.**

Dachschindeln

11 Zoll lang, vollzählig, tadellos,

Dachschindeln

10 Zoll lang, vollzählig, tadellos empfiehlt die **Holzhandlung** von

Simon Veit, Emmendingen.

Fernrohr

mit 4 feingeschliff. Linsen und 3 Auszügen, Vergrößerung ca. 12 mal, p. St. unter vollster Garantie

nur 3 Mark.

Jedes Fernrohr, welches nicht zur voller Zufriedenheit ausfällt, nehmen auf unsere Kosten sofort retour.

Preis- u. Musterbuch versenden franko.

Kirberg & Co., Gräfrath bei Solingen.

Zur Weinbereitung

empfehle:

Rosinen und Korinthen

nebst bewährter Anleitung.

W. Reichelt.

20 Zentner gut eingebrachtes

Heu

zu **kaufen** gesucht.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Milch

zu haben bei

Wilhelm Vollrath,

Bahnhofstraße.

Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank
in Stuttgart.

— Gegründet 1854 und unter Staatsaufsicht stehend. —

Versicherungsstand derzeit	rund	330 Millionen Mark,
Bankfonds Ende 1890	„	85 „ „
darunter Extrareserve	„	15½ „ „
Seit Bestehen der Bank wurde an Versicherungssummen an die Versicherten ausbezahlt	„	52 „ „
Seit Bestehen der Bank wurde an Dividenden an die Versicherten ausbezahlt	„	27½ „ „

Im Jahre 1891 kommen ca. 2½ Millionen Mark als Dividende zur Vertheilung an die Versicherten und zwar nach Plan A II 40% der einfachen Todesfallprämie, nach Plan B (steigende Dividende) 3% **der Gesammtprämiensumme.**

Niedere Tarifprämien. — Hohe Dividenden.

Aeusserst liberale Versicherungsbedingungen.

Anträge nehmen entgegen die Vertreter: Emmendingen: **Bernh. Odenheimer.** — Endingen: Rathschr. **Zimmermann.** — Kenzingen: **H. Schwarz.** — Waldkirch: **Jos. Rau.** — Freiburg: Oberinspector **Weisenrieder, F. K. Albrecht** und **J. Erbacher.**

Arbeiter-Gesuch.

Circa **30 Mädchen** und **Frauen** und circa **10 fleißige Arbeiter** finden bei gutem Lohn bei uns dauernde Arbeit.

Familien mit mehreren Arbeitern, an welche gute Wohnungen billig vergeben werden können, erhalten den Vorzug.

Kolln. Baumwollspinnerei u. Weberei
in Kollnau.

Für einen kleinen Haushalt wird ein williges

Dienstmädchen

gesucht. Wo sagt die Expedition d. Blattes.

Gesucht

wird ein junger Mensch von 14 bis 16 Jahren zum **sofortigen** Eintritt. Von wem sagt die Expedition.

Lutherfestspiel in Lahr.

Die Aufführungen des Lutherfestspiels von Hans Herrig finden statt in der **evangelischen Stiftskirche** am

5., 6., 7., 9., 10. und 12. April.

Anfang an Wochentagen um **7 Uhr,** an Sonntagen um **6 Uhr Nachmittags.**

Preise der Plätze: I. Platz 2 Mk. II. Platz 1 Mk. III. Platz 50 Pfg.

Eintrittskarten, nur für eine bestimmte Vorstellung gültig, mit Programmen sind zu haben bei Herrn **Robert Kaufmann vorm. Chr. Kurtz** in **Lahr.** Auswärtigen Besuchern ist zu empfehlen, sich Eintrittskarten womöglich einige Tage vor der Aufführung zu bestellen.

Für die Pfingst- und Sommersaison

empfehle ich:

Reinwollene farbige Beige	1 Elle von Mk.	— 80 Pf. an.
Reinwollene farbige Kleiderstoffe, gestreift und geblumt, Neuheiten	„ „ „ „	— 80 „ „
Reinwollene Kleiderstoffe hochfeine Nouveautés ☐ und façonirt	„ „ „ „	1 — „ „
Halbwollene Kleiderstoffe für Kinder u. Mädchen	„ „ „ „	— 48 „ „

Sommerbuxkin von Mk. 1.30 Pf. bis zu dem feinsten Kammgarn.

Kleiderpers, Cretone, Blaudruck, Hemdenstoffe in farbig und weiß, **Bettbarchente, Kölsch, Vorhangstoffe, Weißwaaren, Leinen** und **Gebild, Tischtuchzeuge,** alles in schöner großer **Auswahl** in nur **guten, ächtfarbigen Qualitäten** zu ganz **enorm billigen Preisen.**

Jeder Käufer und Käuferin wird sich sofort überzeugen, daß man bei mir gut und billig einkauft.

Albert Herrmann

zum neuen Laden.

Es werden 15 Ctr. schönes, gut zugerichtetes

Rebheftstroh

zu **kaufen** gesucht. Anträge hierüber nimmt entgegen die

Grundh. v. Ulm'sche Verwaltung in **Heimbach.**

Geldbeutel

mit etwa 8 Mark Inhalt gefunden. Abzuholen in der höh. Bürgerschule.

Für die in meinem Eisen- und Colonialwaaren-Geschäfte vacante **Lehrstelle** suche per sofort einen **kräftigen jungen Mann** mit guter Schulbildung.

Kenzingen. Franz Füchter.

Ein anständiger, in hiesiger Stadt wohnender

Knabe

kann das **Friseurfach** erlernen bei

Friseur Fischer.

Geschäftsaufgabe!

Meiner werthen Kundschaft theile ich hierdurch mit, daß ich mei **Geschäft** mit heute an meinen seitherigen **Geschäftsführer**

Herrn Martin Löther

abgetreten habe. Indem ich für das mir stets entgegengebrachte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auch auf meinen **Nachfolger** übertragen zu wollen.

Achtungsvollst

Karl Hirsch Ww.

Geschäftsempfehlung.

Bezugnehmend auf Obiges gestatte ich mir, mich einem verehrlichen Publikum von hier und Umgegend auf das **angelegentlichste** zu empfehlen. Ich werde stets bestrebt sein, durch **gediegene** und **billige Arbeit,** unter Verwendung von nur Ia. Leder, die Zufriedenheit meiner **geehrten Kundschaft** in jeder Weise zu erwerben.

Hochachtungsvollst

Martin Löther,
Schuhmacher,
wohnhaft neben **Brauerei Laubenberger.**

Emmendingen, den 1. April 1891.

Aus der

Theninger Hammerschmiede

jedes Stück unter Garantie:

Feldhauen, Reuthauen, Gartenhauen, Gartenrechen, Umstechschaufeln, Hohlschaufeln, Mattenschaufeln, Mattenbeile u. s. w.

empfiehlt zu den billigsten Preisen die **Eisenhandlung** von

Moritz Günzburger.

Ausgekämmte Haare

werden stets angekauft von

Friseur Fischer.

Die besten

Reißzeuge

vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Hierzu ein zweites Blatt.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

№ 40. (Zweites Blatt.) Emmendingen, Samstag 4. April 1891.

Baden.

* **Emmendingen,** 31. März. In der freien Schweiz haben die Regierungen der Kantone Schaffhausen, Basel-Land und St. Gallen das zwangsweise Bespritzen der Reben mit Kupfervitriol angeordnet. Als vor zwei Jahren der Herausgeber dieses Blattes (der seine Reben schon mehrere Jahre spritzen läßt) in einer Sitzung des Landwirthschaftlichen Bezirksvereines die obligatorische Rebenbespritzung befürwortete, wurde er als großer Reaktionär mit seinem Antrage abgewiesen. Dieser Vorwurf ließ ihn aber kalt, und er erwiderte nur: „Und es kommt doch noch dazu."

— Die Zuckerfabrik in Waghäusel richtet besondern Betrieb für Würfelzucker, nach dem besonders große Nachfrage ist, ein; 100 Arbeiterinnen werden durch die Vergrößerung mehr beschäftigt.

— Die Mittheilung wegen den Leinwandhausirern sollte überall richtig gewürdigt werden. Großer Schwindel wird aber auch noch mit sogenannten „Putzmitteln" 2c. zum blank machen von Geschirren 2c. getrieben. Ein recht geriebener Kamerad treibt sich in der mittelrheinischen Gegend herum. Derselbe bietet eine flüssige Wichse an; er macht Proben mit derselben, die ganz vortrefflich ausfallen. Die Fläschchen, welche er aber verkauft, sind mit einer werthlosen dunkeln Flüssigkeit gefüllt. Selten probirt nämlich Jemand gleich die gekaufte Waare und bei der Entdeckung ist der Schwindler über Berg und Thal. Die meisten Leute geniren sich ferner noch zu sagen, daß sie angeschmiert worden sind.

Schöffengericht.

Am 17. März d. J. wurde unter dem Vorsitze des Großh. Herrn Oberamtsrichters Selb eine öffentliche Strafgerichtssitzung dahier abgehalten. Schöffen waren die Herren Julius Ankele, Buchhalter dahier, und Christian Peter, Rathschreiber von Köndringen. Die Großh. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Rechtspraktikant Eichbacher von Freiburg vertreten und als Gerichtsschreiber funktionirte Herr Aktuar Löffler dahier.

Heizer Karl August Ehrler von Theningen wurde wegen Sachbeschädigung zum Nachtheile des Georg Stephan von Riegel mit drei Wochen Gefängniß bestraft.

Barbier Josef Fritsch von Köndringen wurde wegen Beleidigung des Neumüllers Otto Stuck von dort in eine Geldstrafe von 18 Mark verfällt.

Gegen Schreiner Karl Schöchlin jung von Köndringen wurde wegen Beleidigung der Friedrich Leonhard Ehefrau und der Jakob Martin Metzger Ehefrau von dort eine Geldstrafe von 12 Mark ausgesprochen.

Landwirth Wilhelm Friedrich Krayer und dessen Ehefrau Katharina geb. Fölmlin von hier wurden wegen Beleidigung des Küfers Friedrich Wolf von hier zu einer Geldstrafe von je 20 Mark verfällt.

Dienstknecht Georg Friedrich Willaredt von Ottoschwanden, z. Zt. in Theningen, wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung des 81 Jahre alten Friedrich Groß von hier zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Taglöhner Johann Georg Engriser von Zitzers erhielt wegen Diebstahls zum Nachtheile des Korbmachers Schmidt in Theningen 4 Wochen Gefängniß.

Die Anklage des Landwirths Andreas Blum jung von Windenreuthe gegen Altbürgermeister Christian Schlenker von dort wegen Beleidigung wurde durch Vergleich erledigt.

Gegen Hechler Johann Wilhelm Schieler von Mundingen wurde wegen unerlaubter Auswanderung eine Haftstrafe von 14 Tagen ausgesprochen.

Vermischte Nachrichten.

— Miß Eveline Leal, eine sehr hübsche und talentvolle Engländerin, die Paris zum Schauplatz ihrer Thaten auserkoren, hat es fertig gebracht, sich in kurzer Zeit nicht weniger als drei und vierzig Mal zu verheirathen. Sie ging dabei folgendermaßen zu Werke: sie veröffentlichte in Zeitungen eine Anzeige, derzufolge eine junge Erbin mit einem Vermögen von einer Million sich zu verheirathen wünsche. Es stellten sich natürlich zahlreiche Bewerber ein, die hingehalten und dabei verlockt wurden, gelegentlich für Miß Leal Auslagen zu machen und Geschenke zu kaufen. Da das Geschäft im Großen getrieben wurde und das Zusammentreffen mehrerer Bewerber vermieden werden mußte, hatte die erfindungsreiche Dame auch mehrere Wohnungen, durchweg in den ersten Gasthöfen. Auch war in Anbetracht der vielfachen Inanspruchnahme ein sinnreicher Zeitvertheilungsplan ausgearbeitet, der jede unliebsame Verwechslung ausschloß. Der Hauptanschlag war zuletzt folgender: Miß Leal erklärte dem Bewerber, daß ihre Familie leider Einspruch erhebe, daß sie aber in so heißer Liebe entbrannt sei, daß sie auch auf eine heimliche Heirath eingehen wolle, die in England geschlossen werde. Das Paar reiste dann nach England, wo mit Hülfe von Helfershelfern eine Scheinheirath abgeschlossen wurde. Der glückliche, nun im Besitz einer steinreichen Frau befindliche „Gatte" hatte natürlich nichts Eiligeres zu thun, als seiner Angebeteten die schönsten Hochzeitsgeschenke in Schmuck und anderen Gegenständen zu machen, worauf Miß Leal unverzüglich in völliger Verkennung ihrer ehelichen Pflichten — verduftete. Die ungalante französische Polizei hat sie nun wegen Betrugs verhaftet und es soll auf der Polizei-Präfektur ein Register ausgelegt sein, in welches sich noch unbekannte „Gatten" der Miß Leal einschreiben können.

— (Kasernenhofblüthe.) „Was, Sie Einjähriger, Sie wollen ein Doktor der Philosophie sein und können nicht einmal auf einem Beine stehen? . . . Das kann jede alte Gans!"

Auszug aus den Standesbüchern der Stadt Emmendingen.

Geboren.

3.	Januar	Ludwig Eduard, V. Ludwig Bißdorf, Färber.
10.	„	Gustav Adolf, V. Mathias Bürklin, Bierbrauer.
16.	„	Otto, V. Simon Veit, Holzhändler.
20.	„	Wilhelm, V. Wilhelm Sillmann, Briefträger.
22.	„	Frieda, V. Georg Jakob Peter, Taglöhner.
22.	„	Martha, V. Philipp Samuel Günzburger, Kaufmann.
23.	„	Adolf, V. Karl Sattler, Schreiner.
23.	„	Katharina, V. Wilhelm Groß, Schlosser.
25.	„	Wilhelm, V. Karl Friedrich Jenne, Gastwirth.
30.	„	Todtgeboren, V. Josef Bauer, Oberpostassistent.
2.	Februar	Anna, V. Christian Blum, Gerber.
7.	„	Moritz, V. Aron Weil, Handelsmann.
7.	„	Bertha, V. Isidor Schmieder, Fabrikarbeiter.
12.	„	Maria Leopoldine, V. Ernst Müller, Küfer.
13.	„	Emma Katharina, V. Emil Fischer, Blechner.
19.	„	Jakob Friedrich, V. Karl Friedrich Zipfe, Gastwirth.
23.	„	Stephanie, V. Jakob Heilbrunner, Kaufmann.
28.	„	Anna Maria, V. Fabian Kunkel, Maurer.
1.	März	Elisabeth Luise, V. Adolf Seyauer, Kaufmann.
2.	„	Albert, V. Albert Sautter, Blechner.
4.	„	Ludwig Gottlieb, V. Ludwig Bühler, Schreiner.
8.	„	Karl, V. Josef Dresel, Fabrikarbeiter.
13.	„	Julius, V. Abraham Kahn, Handelsmann.
14.	„	Wilhelm, V. Wilhelm Trindler, Zimmermann.
14.	„	Karl, V. Adolf Zahn, Fabrikarbeiter.
15.	„	Franz Karl, V. Franz Karl Fleig, Bierbrauer.
15.	„	Friedrich Albert, V. Franz Karl Fleig, Bierbrauer.
18.	„	Emma Lina, V. Alfred Schmidt, Hutmacher.
27.	„	Franz Joseph, V. Johann Baumgartner, Schlosser.
29.	„	Karl Friedrich, V. Johann Turkoni, Taglöhner.

Getraut.

18.	Januar	Johannes Danner, Taglöhner, mit Anna Katharina Tschummi, Dienstmagd.
10.	Februar	Johannes Müller, Zimmermann, mit Anna Maria Grafmüller.
26.	„	Domenico Tranzeschinee, Bergmann, mit Christina Lapp, Taglöhnerin.
19.	März	Johann Georg Kaltschmidt, Landwirth, mit Ida Klipfel.
25.	„	Julius Theodor Kiehnel, Fabrikant, mit Camilla Thusnelda Dorothea v. Langsdorff.

Gestorben.

2.	Januar	Jakob Popp, Dienstknecht, 47½ Jahre alt.
3.	„	Christian Spöri, Fabrikarbeiter, 41 Jahre alt.
5.	„	Barbara Metzger geb. Zitzer, Rentnerin, 49 Jahre alt.
5.	„	Karl Gustav Leppert, Färber, 48¼ Jahre alt.
8.	„	Johann Georg Leimenstoll, 1½ Monat alt.
21.	„	Georg Scherberger, Taglöhner, 75 Jahre alt.
26.	„	Marie Seyauer, 7 Jahre alt.
2.	Februar	Genoveva Burkhardt, Privat, 52¾ Jahre alt.
3.	„	Johann Georg Metzger, Schuhmacher, 65 Jahre alt.
5.	„	Rosina Wolfsberger geb Wolfsberger, 44½ Jahre alt.
7.	„	Wilhelm Jenne, 12 Tage alt.
8.	„	Daniel Heilbrunner, Handelsmann, 80 Jahre alt.
9.	„	Karl Forderer, Weber, 26 Jahre alt.
17.	„	Karl Braun, Werkführer 63¼ Jahre alt.
20.	„	Franziska Lang Ww. geb. Tunk, 70 Jahre alt.
21.	„	Bertha Schmieder, 12 Tage alt.
26.	„	Ludwig Philipp Fuchs, Ingenieur, 38 Jahre alt.
27.	„	Katharina Brugger Ww. geb. Benz, 70½ Jahre alt.
28.	„	Wilhelm Scherberger, Küfer, 46½ Jahre alt.
4.	März	Christina Bühler geb Groß, 48 Jahre alt.
6.	„	Karl Friedrich Maret, Seifensieder 56 Jahre alt.
7.	„	Georg Michael Heydt, Arbeiter, 32¾ Jahre alt.
8.	„	Franz Reichert, Lehrer, 49¼ Jahre alt.
11.	„	Victoria Walz geb. Lisch, 67 Jahre alt.
16.	„	Christina Schaffhauser, geb. Schillinger, 84½ Jahre alt.
16.	„	Elisabetha Krayer geb. Rentzler, 56 Jahre alt.
19.	„	Agnes Pfeiffenberger, 32½ Jahre alt.
21.	„	Joseph Anton Ruf, 21 Tage alt.
23	„	Katharina Ritter, 62½ Jahre alt.

Der seit 25 Jahren unübertroffen bewährte rheinische

Trauben-Brust-Honig

ist unter Garantie stets ächt zu haben in Emmendingen bei Herrn J. Weil-Wallerstein.

Tapeten.

Wir versenden:
Naturelltapeten von 10 Pf. an
Glanztapeten von 30 Pf. an
Goldtapeten von 20 Pf. an
in den großartig schönsten neuen Mustern, nur schweren Papieren und gutem Druck.

Gebrüder Ziegler
in **Lüneburg.**

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da Musterkarten auf Wunsch überall hin franko versenden.

Die Buchdruckerei
A. Dölter
in
Emmendingen

liefert in kürzester Zeit und in geschmackvoller Ausführung:

Adress-Karten
Anhängzettel
Avisobriefe
Briefköpfe
Briefdecken
Bestätigungen
Broschüren
Concert-Programme
Einladungen
Etiquetten
Frachtbriefe
Jahresberichte
Mittheilungen
Preislisten
Rechnungen
Packzettel
Reise-Karten
Satzungen
Tischkarten
Tabellen
Tanz-Ordnungen
Trauer-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Vermählungs-Anzeigen
Visiten-Karten
Wein-Karten
Werke
etc. etc.

Schwarze Seidenstoffe

zu Kleidern unter Garantie, vorzügliche Qualitäten sind fortwährend in reichlichem Assortiment vorräthig. Muster auf Wunsch sofort franko.

Freiburg i. B. **Julius Bollag,** Salzstraße 6.

Frachtbriefe sind zu haben in **A. Dölter's** Bchhdlg.

Sämmtliche für die **Volksschule** nöthigen

Schulbücher

als:

Fibeln, Lesebuch I., II. u. III. Theil, **Biblische Geschichte, Katechismus, Rechenbücher** von Holdermann, Löser, Scherer

sind in **dauerhaft. Ledereinbänden** zu den **billigsten Preisen** vorräthig in

A. Dölter's
Buchhandlung.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork *Baltimore*
Ostasien *Australien*
Brasilien *La Plata*

Nähere Auskunft ertheilt:
Conrad Lutz, Emmendingen, **Valentin Kalt,** Hippenheim, **A. Eberhard,** Rechts-Agent, Kenzingen, **Lothar Hirtler.** Endingen.

Schul-Impressen.

Prüfungsbericht
der Ortsschulbehörde (Formular IX)

bei uns vorräthig. Für die Herren Lehrer und Tit. Ortsschulbehörden halten wir auch **Hausconverts** mit Adressendruck: „Großh. Kreisschulvisitatur Lahr" auf Lager und halten solche nebst allen sonstigen Schulimpressen zur gefl. Abnahme bestens empfohlen.

Buchdruckerei von A. Dölter,
Emmendingen.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versich.-Bestand am 1. Januar 1890: 75200 Person. mit 586,200,000 M.
Neu-Zugang im Jahre 1890: 4625 Versicherung. über 34,500,000 „
Bankfonds am 1. Januar 1891: . . . . . 168,000,000 „
Versicherungs-Summe ausbezahlt seit Beginn: . . . 215,840,000 „
Ueberschuß an die Versicherten zu vertheilen im Jahre 1891: 6,226,063 „
und zwar nach dem alten System mit Dividenden-Nachgewährung auf die letzten fünf Jahre: 37% der Jahres-Normalprämie; nach dem neuen **„gemischten"** System: 28% der Jahres-Normalprämie und 2,3% der **Reserve,** wonach sich die Gesammtdividende für die ältesten Versicherungen bis auf 121% der Normalprämie berechnet.

Die Versicherungen Wehrpflichtiger bleiben ohne Zuschlagsprämien auch im Kriegsfalle in Kraft.

Vertreter: **A. Dölter, Emmendingen.**

Evangel. Gesangbücher

in grösster Auswahl, vom einfachsten bis elegantesten Einband mit Gold, Silber und Elfenbein sind zu haben in

A. Dölter's Buchhandlung

NB. Auch solche in grobem Druck sind stets zur Auswahl vorräthig.

Das Schuhfett

Marke Büffelhaut

hat sich längst als das beste Lederkonservirmittel bewährt; es macht und erhält das Schuh- und Lederzeug wasserdicht, dauerhaft, weich und tiefschwarz, verhindert das Einschrumpfen des naßgewordenen Leders, paralisirt die schädlichen Wirkungen säurehaltiger Wichse und ermöglicht tägliches Glanzwichsen der Stiefel selbst bei nasser Witterung. Die kleine Mehrausgabe für dieses Erhaltungsmittel gegenüber billigeren Präparaten zahlt sich durch Ersparniß am Lederzeug zehnfach wieder. Das Schmieren des Leders mit Schweinefett, Schmeer u. dergl. ist nicht räthlich, da diese Fette selbst dem Verderben ausgesetzt sind und das Leder bekanntlich hart und brüchig machen. Auch die meisten im Handel vorkommenden sog. Vaselinfette verdienen die Bezeichnung „Lederkonservirmittel" nicht und ist das Schuhfett „Marke Büffelhaut" mit jenen Fetten nicht zu verwechseln. Für Fuhrgeschirre, Chaisenverdecke und als Huffett wird dieses Fett ebenfalls mit Vortheil verwendet.

Das ächte „Schuhfett Marke Büffelhaut" wird nicht offen, sondern nur in Blechbüchsen, deren Deckel mit der gesetzlich geschützten Marke

„Büffelhaut"

bedruckt sind, verkauft. Hierauf ist wegen der vielen minderwerthigen Nachahmungen in Büchsen wohl zu achten. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind sammt Gebrauchsanweisung in folgenden Handlungen zu haben:

Emmendingen: O. Bartholmeß, Alb. Herrmann, Conr. Lutz.
Endingen: Carl Bensel.
Forchheim: A. Loesch Tochter.
Herbolzheim: Max Martin.
Kenzingen: G. Loesch, C. Weber.
Malterdingen: J. Wickersheim.
Riegel: Carl Giedemann.
Theningen: G. H. Stehle.
Weisweil: Klipfel-Huninger.

An Wirkung unübertroffen.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!

Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?

Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Offizin, Berlin, Bernburgerstr. 6.

oder in Emmendingen bei Herrn **BUISSON** Apotheker.

Spiel-Karten

Piquet, Cego, Whist und L'Hombre

von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten, in großer Auswahl vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Samstag mit der illustrirten wöchentl. Beilage „Gute Geister". Abonnementspreis vierteljährl. M. 1. 25.

Hochberger Bote.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg. bei Wiederholungen Rabatt.

№ 41. **Emmendingen, Dienstag 7. April** **1891.**

Am 4. April 1871 beging die Pariser Kommune ihre erste Schandthat, nach welcher jedermann wissen konnte, wessen man sich von dieser Gesellschaft zu versehen haben würde. Bei dem ersten Kampfe, der zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen stattgefunden hatte, waren von den letzteren zahlreiche Gefangene gemacht worden. Von diesen wurde der General Duval vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurtheilt und erschossen. Die Kommunisten hatten keine Gefangenen gemacht, aber um sich zu revanchiren, verhafteten sie aus der Mitte der „Verdächtigen", die in Paris geblieben waren, die sogenannten „Geiseln", u. a. den greisen Erzbischof Darboy von Paris und andere Priester. Die Verhafteten sind später, kurz vor der Einnahme von Paris durch die Regierungstruppen, von den Aufständischen erschossen worden und starben so den Märtyrertod wie so viele andere vor ihnen im schönen, aber so oft mit Frevel und Blut getränkten Paris.

Ein Lichtstrahl in dem Dunkel des Jahres 1849, der Zeit, da es mit der deutschen Einheit noch herzlich schlecht bestellt war und die Fürsten die Wünsche der Völker, selbst wenn sie diese begriffen, in allzugroßer Rücksichtnahme auf die Argusaugen des Auslandes, zu beachten sich hüteten, ein Lichtstrahl jener Zeit ist das rühmliche Seegefecht zu Eckernförde vom 5. April 1849. Ein Jubelruf ging durch das deutsche Land, als die Nachricht von dem Siege sich verbreitete, den in der Bucht von Eckernförde einige deutsche Strandbatterien gegen drei dänische Kriegsschiffe errungen hatten. Mit freudigem Stolze erzählte man sich, schon von den Trümmern großer Hoffnungen umgeben, — denn leider begegnete die preußisch-deutsche Diplomatie den dänischen Ansprüchen und Uebergriffen gegen ein deutsches Land mit einer traurigen Zurückhaltung, — daß drei dänische Schiffe, ein Linienschiff von 84, eine Fregatte von 46 und ein Dampfer von 10 Kanonen zwei deutsche Strandbatterien zu acht und vier Kanonen zu beschießen angefangen hätten, dabei aber sehr schlecht weggekommen waren. Zweimal hatte der Unteroffizier Preußer, Schleswig-Holsteiner, die herabgeschossene deutsche Flagge wieder aufgerichtet und später war eine nassauische Batterie unter dem Herzog Ernst von Koburg zu Hilfe gekommen. Am Nachmittag waren die drei dänischen Schiffe hart mitgenommen gewesen und es trat eine Waffenruhe bis 5 Uhr ein. Dann begann das Feuer wieder, das Linienschiff gerieth auf den Grund, die Fregatte wurde steuerlos und so mußte sich die Besatzung, 1300 Mann, ergeben. Leider ist dann am Abend, als der wackere Preußer sich an Bord des Linienschiffes, des „Christian VIII.", befand, um die Gefangenen, noch 200 Mann, bergen zu helfen, das bremende Schiff in die Luft geflogen, wobei auch Preußer seinen Tod fand. Der Sieg erweckte großen Jubel, namentlich in den Kleinstaaten, deren Truppen betheiligt gewesen; der einzige Tode des Tages, außer Preußer, war ein preußischer Infanterist gewesen. Was an diesem Tage deutsche Waffen gut gemacht haben, hat später kurzsichtige Diplomatie verdorben.

Am 6. April 1875 wurde im preußischen Abgeordnetenhause ein Gesetz endgiltig angenommen, dessen Beseitigung sich jetzt fast alle Parteien eben so sehr angelegen sein lassen, als damals fast alle Parteien mit besonderer Energie gegen die Partei auftraten, die durch das Gesetz getroffen wurde. Diese Partei war das Zentrum und jenes Gesetz das Sperrgesetz, zu dessen Beseitigung jetzt die Regierung selbst die Initiative ergriff. Durch jenes Gesetz wurden die Zahlungen der Regierung nur noch an solche katholische Geistliche geleistet, „welche entweder ausdrücklich oder durch unzweideutige Handlungen ihre Unterwerfung unter die Staatsgesetze erklärten." Des Näheren auf die ganze Angelegenheit einzugehen, ist hier um so weniger der Ort, als unsere Chronik sich jeder parteipolitischen Färbung zu enthalten hat, wie es jeder geschichtlichen Darstellung geziemt. Immerhin aber ist für den kühlen Beobachter der Ereignisse dieses Stück Geschichte lehrreich. Es zeigt sich dieselbe Erfahrung, die man im täglichen Leben machen kann: tempora mutantur, was uns wichtig und bedeutungsvoll vor Jahren und Jahrzehnten erschien, ist heute nicht mehr geeignet, uns sonderlich zu erregen. Philosophisch angelegte Naturen werden diese Wahrheit vielleicht längst ergründet und zur Grundlage ihres Denkens und Handelns gemacht haben.

Politische Tagesübersicht.

Die wiederholt besprochene Einführung eines Reichsschuldbuchs nimmt nunmehr greifbare Gestalt an. Dem Bundesrath ist ein Entwurf vorgelegt, der sich an die in Preußen seit 1883 bestehende Einrichtung eines Staatsschuldbuchs anschließt. Umfassende Verhandlungen zwischen den verbündeten Regierungen haben mancherlei Schwierigkeiten beseitigt, welche durch die Gesetzgebung in den Einzelstaaten entstanden waren. Nach den grundlegenden Bestimmungen sollen Schuldverschreibungen der Reichsanleihen in Buchschulden des Reichs auf den Namen eines bestimmten Gläubigers umgewandelt werden können. Diese Umwandlung vollzieht sich dann in denselben Formen wie in Preußen. Die Bedürfnißfrage begründet sich schon aus der stetig wachsenden Benützung des preußischen Staatsschuldbuchs, dessen Eintragungen sich seit dem 1. April 1885 bis zum 30. September 1890 von 52 Millionen auf 502 Mill. Mark vermehrt haben. Die Anzahl der einzelnen Konten hat sich im gleichen Zeitraum von 643 auf 8666 erhöht. Angesichts der Ausdehnung, welche die Reichsschuld inzwischen gewonnen, hat es sich empfohlen, eine derartige Umwandlung, die den Besitz des Forderungsrechts von dem Besitze einer über die Forderung ausgestellten Urkunde ablöst und die Befugniß zur Zinserhebung lediglich an die Eintragung in das Schuldbuch knüpft, in gleicher Weise den Inhabern von Reichs-Schuldverschreibungen zu ermöglichen. Von der Einrichtung verspricht man sich gleichzeitig Vortheile für das Reich, insofern sie die Schuldtitel desselben begehrter machen wird.

Die Kommission für die zweite Lesung des bürgerlichen Gesetzbuches begann am 1. April ihre Berathungen. Der Kommission liegen die Ergebnisse der Vorarbeiten des Reichs-Justizamts und verschiedene Anträge der Kommissionsmitglieder vor. Die Kommission ist, wie dies von vornherein beabsichtigt war, durch Heranziehung von Vertretern der praktischen Interessen verstärkt worden. Von den hierzu ernannten 13 nichtständigen Mitgliedern gehören der Landwirthschaft an die Reichstagsabgeordneten v. Helldorff und v. Gagern (Erlangen), dem Bergbau der Reichstagsabgeordnete Leuschner (Eisleben), der Großindustrie und der Großkaufmannschaft der Reichstags-Abgeordnete Goldschmidt und der Generalkonsul Russel in Berlin, der Forstwirthschaft Oberforstmeister Dr. Dankelmann, der Rechtswissenschaft der Reichstagsabgeordnete Professor v. Cuny und Professor Sohm (Leipzig), dem Richterstande insbesondere Landgerichtsrath Spohn (Bonn) und Amtsgerichtsrath Hoffmann (Berlin),

Der „lange Stein".

(Schluß.)

Ein schwedischer Offizier durchsprengte eilig die Straßen und versuchte die raubenden Soldaten zu sammeln, aber es war umsonst. Plötzlich schien ihm ein Gedanke zu kommen. Seine blauen Augen blitzten auf, sein Gesicht röthete sich, wie er zu dem östlich vom Städtchen emporragenden Berge hinauf schaute. Ueber jenem Berge färbte sich der Himmel dunkelpurpurroth. Auch dorthin mußten die entmenschten Soldaten bereits gedrungen sein und irgend ein Gehöfte in Brand gesteckt haben. Der junge Offizier schien vor Schrecken zu zittern. Er ließ den erhobenen Degen fallen und in rasender Eile ritt er aus dem Städtchen und den Berg hinan. Oben schienen die Flammen immer mächtiger aufzulodern. Verworrenes Geschrei und dumpfes Getöse schallte zu ihm herab. „Wehe mir, wenn ich zu spät komme," murmelte der Reitersmann und drückte dem schnaubenden Pferde die Sporen in die Weichen. „Vorwärts, ich will sie retten, wenn sie auch an mir gesündigt hat. Alles sei vergessen und vergeben, wenn ich sie nur wieder sehe!" Er hatte die Höhe erreicht. Vor ihm lag der brennende Hasenhof. In einiger Entfernung von dem Hause stand ein Haufen Soldaten, in ihrer Mitte der reiche, stolze Pächter Kunz Schott, jämmerlich klagend und schreiend. Die Schweden plagten ihn mit Kolbenschlägen und Püffen und verlangten, daß er ihnen Geld heraus gebe. Zur Seite lag in einzelnen Haufen die Beute, welche die Plünderer in dem reichen Bauernhause gefunden hatten. — Bei der Ankunft des Offiziers wichen die rohen Gesellen um einige Schritte zurück und ließen das Opfer ihrer Wuth, den armen Bauern frei. Der Reiter war hastig vom Pferde gesprungen und fuhr unter die Soldaten, wie ein Bär unter die Rüden.

„Der Teufel!" redete er sie an, „wer gab euch den Befehl, hier oben zu plündern und zu brennen, verfluchte Mordhunde ihr?"

„Halten zu Gnaden, Herr Hauptmann," begann ein graubärtiger verwilderter Musketier. „General Gustav Horn meint es gut mit seinen Soldaten und läßt ihnen freie Bürsch im Feindesland."

„Halt's Maul, alter Schelm", schrie der Hauptmann, „willst Du gar unserem General Deine Schandthaten in die Schuhe schieben. — Sofort laßt von diesem Manne, ihr Bestien, und helft mir das Haus löschen oder bis morgen die Sonne aufgeht, soll jeder von Euch an einem besonderen Baume hängen, sowahr ich ein schwedischer Offizier bin." Die Soldaten befolgten nur ungern den Befehl ihres Vorgesetzten. Aber, obwohl sie alle rohe entmenschte Gesellen waren, so wagte doch Keiner, seinem Befehle zu widersprechen.

Kunz Schott aber schaute mit ganz verdutztem Gesicht auf seinen Befreier, der sich jetzt mit der Frage an ihn wandte: „Wo ist Deine Tochter?"

Jetzt erst schien sich der Pächter an sein Kind zu erinnern und brach in ein lautes Wehklagen aus.

„O, ich weiß nicht, wo sie ist," schrie er. „Vielleicht gar von den Soldaten getödtet und in die Flammen geworfen."

Der Offizier erschrack bei diesen Worten und wurde leichenblaß. „Kennst Du mich?" fragte er den Bauern.

Der schüttelte traurig das Haupt.

„Ich bin Junker Wilhelm von Haibegg, ehemals der Bräutigam Deines unglücklichen Kindes." Dann wandte er sich fragend an die Soldaten und stürzte im nächsten Augenblick in das brennend Gebäude. Er kam nach langer Zeit zurück. Die Soldaten hatten sich indessen anstatt zu löschen mit ihrem Raube entfernt.

„Eure Tochter muß in dem bereits eingestürzten Theile des Hauses gewesen sein. Sie ist nirgends mehr zu finden," sagte er zu dem trüben Sinnes in die Flammen starrenden Bauern.

„Todt also," murmelte dieser, „todt, mein einzig Kind. Heiliger Gott, wie furchtbar rächst Du die Sünde." Er brach ein lautes Schluchzen aus.

Wilhelm ging zu seinem Pferde und wollte eben davon sprengen, als der alte, schwergebeugte Mann herbei eilte. Er faßte ungestüm die Hand des Junkers: „Könnt Ihr einem unglücklichen, alten Manne das Euch angethane, schwere Unrecht verzeihen?" rief er mit bewegter Stimme.

„Ich vergebe Dir bei der unschuldigen Seele Deines todten Kindes," antwortete der Junker von Haibegg, schüttelte die Rechte des Bauersmannes und ritt davon.

IV.

Verächtlich lächelnd schlich er dort herum
Am Walde, Grillen murmelnd und betrübt,
Wehmüthig, wie verloren, bleich und stumm,
Wie Einer, welcher ohne Hoffnung liebt.

Thomas Gray.

Es ging langsam die steile Berghalde hinab; aber unten angelangt, ritt er wieder in fliegendem Galopp über die Ebene dahin. Er bog seitwärts um das Städchen herum der Wutach zu. Er murmelte hastige abgerissene Worte vor sich